

Gottesdienst am 14. Sonntag n. Trinitatis

Haarbrücken, Haus der Begegnung

5. September 2021

Predigttext: 1. Thess 5,14-24

Prädikantin Gabriele Hantke

Predigt

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.**

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen des Wortes Gottes bitten. (Stille)
Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

Predigttext (1. Thess 5,14-24):

¹⁴Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann.

¹⁵Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

¹⁶Seid allezeit fröhlich,

¹⁷betet ohne Unterlass,

¹⁸seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

¹⁹Den Geist löscht nicht aus.

²⁰Prophetische Rede verachtet nicht.

²¹Prüft aber alles und das Gute behaltet.

²²Meidet das Böse in jeder Gestalt.

²³Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.

²⁴Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Amen.

Wenn in gut einer Woche die Schule wieder beginnt, dann stelle ich mir vor, wie die Schüler reagieren, wenn ihnen gleich am Anfang so eine lange Liste an Ermahnungen vorgelegt wird... Da gäbe es sicher ordentliches Augenrollen!

Und ich weiß auch nicht, wie es Ihnen ging, als sie diese lange Liste angehört haben. Kann man sich eh nicht alles merken... Aha, eine Menge an Forderungen...

Und **wir ermahnen euch** – das klingt auch erst einmal gar nicht so einladend.

In vielen anderen Bibelübersetzungen – von der Basis Bibel über die Gute Nachricht bis zur Hoffnung für alle – steht hier übrigens ein **wir bitten euch**, und die Zürcher Bibel übersetzt mit **wir reden euch zu**. Das nimmt dieser Liste schon einmal die Schärfe.

Wie kommt es zu dieser Liste?

Der 1. Thessalonicherbrief ist in einer Zeit entstanden, in der die Christen davon ausgingen, dass das Ende der Welt nahe ist. Sie befanden sich gewissermaßen in einer Art Zwischenzeit. Christus ist auf die Welt gekommen – und bald wird er wiederkommen. Und wir befinden uns in der Zeit dazwischen. Was ist da das wirklich Wichtige?

Auch wenn wir diese Art der Naherwartung des Kommens Christi so nicht 1:1 teilen können – wir kennen das immer wieder, dass auch wir uns in solchen Zeiten wiederfinden, wo wir uns fragen, was jetzt wirklich wichtig ist.

Das kann ganz individuell sein, wenn unerwartete Dinge unser Leben auf den Kopf stellen, eine schwere Krankheit, der Verlust eines Menschen – das bringt manchen ins Fragen: Was zählt denn jetzt? Was ist jetzt wirklich von Belang?

Und ja, auch wenn wir es vielleicht schon nicht mehr hören können, aber auch die letzten Monate, in denen uns die Pandemie das Leben durcheinandergewirbelt hat und plötzlich nichts mehr war wie zuvor, haben auch viele Fragen lassen, nach Antworten suchen lassen: Was ist jetzt wirklich wichtig?

Für viele war es ein Rückbesinnen auf die Familie. Auf die Natur vor der Haustür. Da rückten Freundschaften mit einem Mal neu ins Blickfeld, weil man sich eben nicht mehr so wie gewohnt treffen konnte. Da wurden – und hier kommen wir in die Nähe unseres Predigttextes – Tugenden des Zusammenlebens neu entdeckt, aber auch vieles hinterfragt.

Auch wir leben in einer Art Zwischenzeit, teilen die Zeit ein in eine Zeit vor und nach Corona, und jetzt halt mittendrin.

Vielleicht lohnt es sich, da mit dem Thessalonicherbrief als Christ einmal nachzuforschen, sich auf die Frage einzulassen, was denn wirklich wichtig ist.

Ich möchte den Text gewissermaßen von hinten aufrollen, denn da erschließt sich meiner Ansicht nach einiges.

Der Schreiber des Briefes spricht vom treuen Gott und vom Gott des Friedens.
Ganz sicher ist er sich:
Gott ist bei uns und war es Zeit unseres Lebens.

Vielleicht mögen Sie mit mir dem einmal nachspüren, wo dieser Gott unser Leben begleitet hat, wo er uns, im Sinne des Wochenspruches, Gutes getan hat? Wo haben wir schon Bewahrung in unserem Leben erfahren? Wo hätte manches schlimmer ausgehen können? Wo hat er uns den richtigen Menschen zur richtigen Zeit in den Weg gestellt? Sei es, weil dieser Mensch uns geholfen hat, uns getröstet hat, für uns da war, sei es, weil jemand für uns zu einem guten Freund, zu einer guten Freundin geworden ist, sei es, weil dieser Mensch die Schmetterlinge im Bauch verursacht hat, weil dieser Mensch die Liebe des Lebens geworden ist? Wo hat dieser Gott uns vergeben, einen neuen Weg gezeigt, uns auch mal den Weg verstellt, und wir haben im Nachhinein gemerkt, dass das gut war? Der treue Gott, der uns nicht allein lässt, auch dann, wenn wir es nicht bemerken, sogar dann, wenn wir ihn verlassen?

Der Gott des Friedens: Das hebräische Wort für ‚Frieden‘ ist sehr umfassend. ‚Shalom‘ meint nicht nur das Schweigen der Waffen, das Ende der Kampfhandlungen, es meint das Heil des Menschen, das Gesund- und Heilwerden.

Nein, es ist sicher, bei mir nicht und bei Ihnen auch nicht, alles völlig im Lot, und manches könnte besser sein, in manchen Bereichen könnte es mir und Ihnen sicher besser gehen. Aber ein Verwandter meiner englischen Freundin pflegte immer zu sagen: „He’s still working on me!“ – „Er arbeitet immer noch weiter an mir!“ Und das kann ich für mein Leben sagen: Ja, manches, was mich noch vor 10 Jahren belastet hat, ist inzwischen heil geworden. Bei mir

selber, und in meinen Beziehungen. Ein Stück bin ich diesem Shalom Gottes wieder nähergekommen.

Und da möchte ich im Sinne des Wochenspruches Gott danken und ihn dafür loben: ***Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Ps 103,2)***

Und deshalb auch die Ermahnung, oder auch Bitte, die Dankbarkeit nicht zu vergessen! Dankbarkeit als Grundhaltung eines Christen. Sei dankbar, dass er so ein treuer Gott ist! Und du wirst immer etwas finden, wofür du dem Herrn dankbar sein kannst.

Auch Psychologen, die mit dem Glauben gar nicht so viel am Hut haben, haben herausgefunden, dass Menschen, die jeden Tag oder jeden Abend darüber nachdenken, was an diesem Tag gut gelaufen ist, zufriedener und letztendlich gesünder sind. Sie verbinden das manchmal mit solchen Ritualen wie: Jeden Abend mindestens 3 Steine in ein Schale legen, jeder Stein symbolisiert etwas, was gut gewesen ist. Anfangs fällt es dem einen oder anderen vielleicht noch schwer, aber meistens findet man im Laufe der Zeit immer mehr Dinge, und aus den 3 Steinen werden mehr.

Und warum als Christ nicht den Tag, den Abend damit beschließen, mindestens 3 Dinge zu finden, für die ich Gott in meinem Abendgebet danken kann und ihm das auch sagen?

Und jetzt kommt der Übergang zu den anderen Ermahnungen, Bitten, Ratschlägen im Predigttext:

Es heißt dazu auch: ***Prüft aber alles und das Gute behaltet.***

Ich verstehe das hier an dieser Stelle auch so: Wenn ich das heute höre oder lese, dann bedenke ich, was davon im Moment dran ist. Und zu einem anderen Zeitpunkt bleibe ich an einem anderen Punkt hängen. Vielleicht gelingt mir ja das eine oder andere im Augenblick ganz gut, aber etwas anderes fällt mir ins Auge – und das nehme ich mir in der nächsten Zeit besonders vor.

In diesem Sinne – lassen Sie uns an den einzelnen Punkten entlanggehen. Wenn Sie irgendwo hängen bleiben, weil Gott gerade da ‚an Ihnen arbeiten will‘, dann bleiben Sie an dem einen oder den 2 oder 3 Punkten einfach hängen.

In jedem Fall helfen diese Ratschläge, diese Bitten, das Zusammenleben unter uns Christen, unter uns Menschen gut zu gestalten.

Meidet das Böse in jeder Gestalt.

Wir beten es auch im Vaterunser – führe uns nicht in Versuchung! Oft sind es ja wir selber, die dann doch ein wenig mit dem Feuer spielen. Wir müssen nicht alles ausprobieren, um herauszufinden, dass es nicht gut ist. Wir müssen nicht allen Mist mitmachen, den uns vermeintliche Freunde oder das Internet oder wer auch immer einflüstern, um dann besonders cool zu sein. Manchem muss man sich auch einfach entziehen, manche Dinge nicht mitmachen. Und manchmal heißt das auch, sich von dem einen oder anderen Menschen zu verabschieden, der einem nicht gut tut, der einen in unguete Dinge hineinzieht. ‚Nein-Sagen‘ kann auch eine Tugend sein!

Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht.

Das ist spannend, denn es betrifft uns als Kirche, als Gemeinde im Ganzen. Wir brauchen Gottes guten Heiligen Geist, der uns belebt, der frischen Wind in unsere Gemeinden bringt. Das heißt, wir müssen schon auch mal neue Ideen in den Gemeinden zulassen. In den letzten

Monaten haben viele Gemeinden auch Neues ausprobiert. Wenn es von Gottes gutem Geist getragen war, wird das auch Frucht tragen!

Und prophetische Rede – ein klares Wort in der Kirche hat noch nie geschadet.

Herumlaviieren, es jedem recht machen wollen, das bringt uns auch nicht weiter. Wir müssen uns immer wieder hinterfragen, ob das, was wir tun, auch Gottes Willen, ob es der Schrift entspricht. Diese beiden Bitten schließen sich nicht gegenseitig aus, sie ergänzen sich wunderbar!

Betet ohne Unterlass.

Ja, es ist gut, seine festen Gebetszeiten zu haben. Den Tag am Morgen mit einem Gebet beginnen, den Tag am Abend mit einem Gebet beschließen. Tischgebete. Aber warum denn nicht, wenn ich mir sicher bin, dass der treue Gott mich begleitet, zwischendrin ein kurzes Stoßgebet sprechen? Warum nicht, nachdem ich mein Auto nach längerer Fahrt endlich daheim abgestellt habe, ein kurzes: „Danke, dass ich wohlbehalten angekommen bin!“? Warum nicht, wenn ich das Martinhorn eines Rettungswagens oder Notarztes oder der Feuerwehr höre, ein kurzes: „Herr, hilf, dass sie rechtzeitig da sind und helfen können!“? Oder ein: „Danke für den wunderschönen Regenbogen! Für diese duftende Blume! Für meine Kollegen!“? Oder einfach mal zwischendurch: „Danke, Gott, dass du da bist!“?

Seid allezeit fröhlich.

Oh, sollen wir jetzt auf Knopfdruck fröhlich sein? Das geht schlecht. Aber, das sage ich auch eigener Erfahrung, man kann sich auch unnötigerweise von allem Möglichen herunterziehen lassen. Freunde, die mich schon länger kennen, können ein Lied davon singen, dass ich mir schon vor dem Arztbesuch zig mögliche und gruselige Diagnosen überlegt habe, dass ich vor einem unangenehmen Gespräch zig Gründe überlegt habe, warum das gründlich in die Hose gehen würde. Irgendwann kam ich zu dem Entschluss, dass ich mich nicht schon vorher über etwas aufrege. Wenn ich zum Arzt gehe, kann es natürlich eine schlechte Diagnose geben. Aber wenn ich mir schon vorher alles schwarz ausmale, und die Diagnose gut ausfällt, habe ich mich umsonst aufgeregt. Und wenn sie doch schlechter ausfällt, brauche ich dann meine Kraft, und will sie nicht vorher schon mit tausend Sorgen verbrauchen. Ähnliches gilt für das Gespräch – und für viele andere Dinge.

Und – ich bin dabei zu lernen, dass ich so manchem, was mir in die Quere kommt, auch ein Gutes abgewinnen kann.

Nein, per Knopfdruck nur fröhlich sein, das ist wohl eher schwierig, aber sich nicht unnötig herunterziehen lassen, das kann man lernen. „He’s still working on me!“ – „Er arbeitet immer noch weiter an mir!“

Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

Es dem anderen heimzahlen, das scheint irgendwie in unseren menschlichen Genen zu stecken. Und so oft ist es dann zu beobachten, dass es nicht nur bei einem „wie du mir, so ich dir“ bleibt, sondern dass dann nochmal eins draufgesetzt wird. Da schreibt ein Künstler auf seiner Homepage, dass er mit den Corona-Maßnahmen einverstanden ist, und dann wird er mit Häme und Hassmails überzogen. Kann man nicht versuchen, im Gespräch miteinander zu bleiben? Auch, wenn man anderer Meinung ist? Es ginge doch auch zu sagen, zu schreiben: „Lieber Herr Sowieso, ich sehe das anders, aus diesem oder jenem Grund.“ Aber nein, da fallen Schimpfwörter, die ich nicht zitieren möchte, da wird sogar mit Gewalt gedroht! Und was tun wir als Christen, wenn uns einer schadet? Nun, es wird hier nicht verlangt, dass wir alles einfach nur klaglos hinnehmen und erdulden. Aber eben nicht mit Rache und Vergeltung reagieren sollen wir.

Und manchmal, auch das steckt in dem Ratschlag, könnte es die ewige Spirale unterbrechen, wenn man dem anderen sogar etwas Gutes tut. Das kostet Überwindung, aber es verblüfft das Gegenüber vielleicht so, dass die ewige Spirale durchbrochen werden kann.

Ja, man könnte die ewig keifende Nachbarin auch lautstark beschimpfen und mit unfreundlichen Kosenamen betiteln. Man könnte ihr vielleicht auch mal ein Blümchen vor die Tür legen. Vielleicht hat sie nur aus Einsamkeit und Verbitterung so gekeift? Und das Blümchen spricht jetzt eine ganz andere Sprache.

Gewiss, es wird nicht immer wirken, ein unfehlbares Erfolgsrezept ist es nicht. Aber eine Möglichkeit.

Seid geduldig mit jedermann.

Ganz ehrlich – eine meiner schwierigsten Übungen! So nach dem Motto: ‚Herr, schenke mir Geduld, aber ein bisschen plötzlich!‘

Und zur Zeit wird unsere Geduld ja auch auf eine große Probe gestellt! Wann ist diese Pandemie und alle ihre Maßnahmen endlich zu Ende! An der einen oder anderen Stelle versteht man ja die Ungeduld auch!

Aber ich merke es v. a. im Umgang mit Kindern – in der Schule und anderswo: Je geduldiger ich bin, desto besser kommen sie voran. Ja, es ist manchmal nicht leicht – wenn man es zum ich weiß nicht wievielten Mal erklärt hat, wenn es nicht schnell genug geht und man es eigentlich eilig hat! Aber mit Geduld kommt man besser zum Ziel! Und wenn ich mir überlege, wieviel Geduld unser Gott mit uns Menschen hat, dann will ich versuchen, das weiter zu üben!

Tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen.

Oder, mit anderen Worten, baut die Mutlosen auf. Helft denen, die nicht alles aus eigener Kraft schaffen.

Unsere Gesellschaft ist da im Moment etwas anders gepolt. Selbstoptimierung, positive Selbstdarstellung, keine Schwäche zugeben, Recht des Stärkeren.

Da fallen viele untendurch. Da sind wir als Christen schon gefragt. Jesus hat es mit seinem Leben auch immer wieder gezeigt, dass er auf der Seite der Schwachen stand. Gerade für die sollen wir da sein. Denen eine Chance geben, die sonst keine haben. Für sie da sein. Das heißt auch Zeit und Kraft für andere aufwenden.

Weist die Nachlässigen zurecht.

Oh oh. Als erstes denke ich – das kann ich ja gar nicht ab, Leute, die alles besser wissen und sich überall einmischen! Und jetzt sollen wir genau das tun?

Aber eigentlich glaube ich nicht, dass das hier gemeint ist. Manches geht mich wirklich nicht an. Und zu allem und jedem muss ich meinen Senf auch nicht dazu geben. Aber wenn etwas aus dem Ruder läuft, wenn einer klar auf dem Holzweg ist, dann ist auch mal ein klares Wort gefragt.

Ich selber war zwar das eine oder andere Mal durchaus vor den Kopf gestoßen, wenn mir jemand mal in der einen oder anderen Angelegenheit die Meinung gesagt hat, aber letztlich und im Nachhinein dankbar, dass mir hier ein Stoppschild gezeigt wurde und ich so vor der einen oder anderen falschen Entscheidung bewahrt wurde oder mich in dem einen oder anderen Punkt nicht verrannt habe.

Der Predigttext sagt damit, dass wir schon auch Verantwortung für den anderen haben. Nicht, damit wir unbedingt Recht haben wollen, sondern damit wir dem Nächsten, dem Mitmenschen liebevoll auf den richtigen Weg zurück helfen. (Und – dass wir das auch annehmen, wenn es jemand mit und für uns tut.)

Nun, das war jetzt eine ganz schöne Liste. Vielleicht sind Sie ja an dem einen oder anderen Punkt hängengeblieben. Dann bitten sie den treuen Gott, dass er an Ihnen arbeitet, immer wieder ein bisschen.

Und freuen Sie sich darüber, dass wir diesen Gott des Friedens, diesen treuen Gott haben!

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Ps 103,2)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.